

elodien. — — Der
Das ist Preßburg,
ngarn nennen es
rste o, die Tschechen
ßburg. Wann wird
n sah den Wiener
erste September.
ein deutscher Rad-
e über die Grenze
chenstochau, Hand-
abiner schußbereit.
Anselm Es war
ine Gedanken schoß
atislawa, Preßburg.
Und er lächelte vor
ter. P. Li.

ome

ür die Stadt Ulm
itten Stunde nach
rgermeister Ludwig
Bau einer neuen,
gelegenen Pfarr-
t bekam das Ulmer
ahrhundert, als der
vorhandenen alten

rche zu Regens-
ewesen. Bischof Leo
triziergeschlecht der
den entscheidenden
oms unternommen.
lichen Kirche haben
der Baumeister-
ad Roritzers Ruhm
ter für St. Stephan
Wiederum gingen
letzte Stein gefügt
rt wurde der Bau

Passau begann in
. 1407 legte Bischof
Grundstein zu dem
chor. Zwischen 1662
unter der Leitung
durchgeführt. Im
gotisch begonnene

eutschlands mögen
an Reinheit der
mächtiger Innen-
übertreffen — trotz
el" in seinem herr-
ges Beispiel deut-
alter. 1147 wurde
Abschnitte der Bau-
omanische Periode,
Zeit der Restau-
die Kirche durch



rs Trippel (Tobis)

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 3. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 179 / Ausgabe A

Bisher 19,5 Millionen BRT. versenkt

Eisenbahnlinie Krasnodar—Stalingrad in breiter Front überschritten — Eisenbahnknotenpunkt Salzk genommen — 45 Britenflugzeuge abgeschossen — 815900 BRT. im Juli versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten ist in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Eisenbahnlinie Krasnodar—Stalingrad nunmehr in breiter Front überschritten. Sowjetische Kräfte wurden eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Der Eisenbahnknotenpunkt Salzk wurde genommen. Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften die feindlichen Rückzugsbewegungen. Bei anhaltenden schweren Kämpfen im großen Don-Bogen wurden gestern wieder zum Teil unter Mitwirkung von Flakbatterien 48 feindliche Panzer vernichtet. Fliegerverbände griffen bei Tage und Nacht Truppenausladungen und Transporte auf Bahnen, Straßen und Wasserwegen an. Auf der Wolga wurden ein Tanker und sieben Frachter versenkt, 16 weitere Frachter beschädigt.

Nördlich von Rshew scheiterten erneute, mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen. Infanterie brachte hierbei vier feindliche Flugzeuge zum Absturz.

An der Wolchow-Front wies die spanische blaue Division einen feindlichen Angriff blutig ab. Angriffe des Feindes gegen einen Brückenkopf brachen zum Teil im Nahkampf zusammen.

Im Seegebiet nordwestlich Tripolis versenkten deutsche Kampfflugzeuge am 30. Juli ein feindliches Unterseeboot.

Nach einigen Störflügen am 31. Juli flog der Feind in der vergangenen Nacht in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein. Er griff mit Schwerpunkt Düsseldorf an, wo in Wohnvierteln, u. a. in zwei Krankenhäusern, Brände und Sachschäden entstanden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden 26 der angreifenden Flugzeuge abgeschossen.

Bei Angriffsversuchen eines gemischten Bomber- und Jagdverbandes auf das Gebiet der Somme-Mündung schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage im Verlauf einer halben Stunde 16 feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde bei Cherbourg zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten deutsche Kampffliegerverbände in der Nacht zum 1. August kriegswichtige Hafen- und Industrieanlagen von Hull mit Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers. Alle eingesetzten Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Im Kampf gegen die amerikanische und britische Schiffahrt wurden durch die Kriegsmarine im Monat Juli 98 feindliche Handelsschiffe mit 632 400 BRT. versenkt, davon 92 Handelsschiffe mit 613 400 BRT. durch Unterseeboote, 6 mit 19 000 BRT. durch Schnellboote. Sechs weitere wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ferner versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine vier Unterseeboote, sieben Schnellboote und drei Bewacher und beschädigten zwei Zerstörer und mehrere Schnellboote.

Durch die Luftwaffe wurden im gleichen Zeitraum 30 Handelsschiffe mit 183 500 BRT. versenkt und weitere 17 Handelsschiffe beschädigt.

Damit verloren Großbritannien und die USA. insgesamt 815 900 BRT. des für ihre Kriegführung lebenswichtigen Schiffsraumes.

*

Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis des Monats Juli in Höhe von 815 900 BRT. erhöht sich das Gesamtergebnis auf rund 19,5 Millionen BRT. An dem Juli-Ergebnis sind die deutschen Unterseeboote mit der Vernichtung von 92 feindlichen Handelsschiffen mit 613 400 BRT. beteiligt. Der Einsatz der deutschen Unterseeboote hat sich auf ein gewaltiges Operationsgebiet von mehr als 2500 Seemeilen oder nahezu 10 000 Kilometer erstreckt. Es ist bezeichnend, daß außer der Vernichtung von 24 Handelsschiffen und 10 Frachtseglern auch die Versenkung eines Bewachers und die Beschädigung zweier Zerstörer gemeldet wird. Jede Schädigung der Geleitfahrzeuge beeinträchtigt den Gesamtsicherungsdienst der Engländer und Amerikaner, da die für diesen Zweck vorhandenen Kriegsfahrzeuge auf einen großen Raum verteilt werden müssen.

In der vergangenen Woche ist außerdem einmal wieder der seltene Fall eingetreten, daß ein deutsches U-Boot ein feindliches Flugzeug abschießen konnte, und zwar diesmal im Nördlichen Eismeer.

Die deutsche Kriegsmarine hat sich auch in der Verteidigungsfront im Westen als aufmerksamer und waffenwirksamer Gegner erwiesen. Bei der Bekämpfung der gegnerischen Luftwaffe an der Kanalküste und in der Deutschen Bucht wurden durch Marine-Einheiten und Marine-Artillerie in der vergangenen Woche allein 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Verteidigungsbereitschaft der deutschen Westfront und des Heimatgebietes erhärten sich auch aus der beträchtlichen Gesamtzahl der Abschüsse britischer Flugzeuge, die sich auf 166 beläuft.

USA-Eingeständnis

Die deutschen Versenkungsziffern stimmen.

Madrid, 2. 8. Die USA.-Zeitschrift „United States News" schreibt, die deutschen Meldungen über die Versenkungen von Schiffen in USA.-Gewässern seien tatsächlich nicht weit von den wirklichen Ergebnissen entfernt, soweit diese in Erfahrung zu bringen sind. Die Versenkungen sind so groß, meint das Blatt, daß die Deutschen es gar nicht nötig haben, an den Zahlen herumzudoktern.

Die Küstenfront am Atlantik

Von Kriegsberichter Hans Wamper

„Die sogenannte Zweite Front steht heute wie ein dunkles Fragezeichen, voll von schlechten, um nicht zu sagen tödlichen Gefahren vor der englisch-amerikanischen Kriegführung. Wir halten nach wie vor eine britisch-amerikanische Invasion auf dem europäischen Kontinent für ein Unternehmen des Wahnsinns, das für England und die Vereinigten Staaten von den unheilvollsten Folgen begleitet sein würde. Aber selbstverständlich können Mr. Churchill und Mr. Roosevelt den Versuch dazu unternehmen. Wir trauen ihrem Temperament und ihrem Charakter einen solchen zu, und gerade deshalb wäre es geradezu verbrecherisch, wenn die deutsche Kriegführung sich nicht auf das gewissenhafteste darauf vorbereitet hätte." — Diese Wort schrieb Reichsminister Dr. Goebbels in einem längeren Aufsatz „Auch der Versuch ist strafbar" in der letzten Ausgabe der Zeitschrift „Das Reich". Die nachfolgenden Ausführungen des Kriegsberichters Hans Wamper, die wir der „DAZ." entnommen haben, vermitteln ein anschauliches Bild des Verteidigungssystems, das die deutsche Kriegführung seit Beendigung der Westoffensive an der Kanal- und Atlantikküste geschaffen hat.

Am Kanal, Juli 1942 (PK.)

Die vor noch nicht allzu langer Zeit stattgefundenen und bereits nach wenigen Minuten Kampf zurückgewiesenen und zerschlagenen Landungsversuche der Briten an der Atlantikküste ließen für kurze Zeit „die Front am Atlantik" in den Vordergrund des Interesses treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kriegstreiber in London mit diesem Frontabschnitt die schon so oft angekündigte und ihren Bundesgenossen in Moskau versprochene „Zweite Front" meinen. Aber überall, wo der deutsche Soldat steht, ist in unvorstellbar kurzer Zeit ein Verteidigungssystem erstanden, welches solchen Eventualitäten trotzig die Stirn zu bieten vermag. Und so auch an der Kanal- und Atlantikküste.

Dieser durch die Waffentaten der deutschen Soldaten eroberte Raum, diese beherrschende Schlüsselstellung gegenüber der Insel und am Atlantik, erlebte in den hinter uns liegenden 24 Kriegsmonaten seit der Westoffensive eine nur von Deutschen aufzustellende Leistung, der die übrige Welt nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen vermag. Was hier von deutschen Frontarbeitern der Stirn und Faust geleistet und geschaffen wurde, wird dereinst ein besonderes Ruhmesblatt in der zu schreibenden Geschichte dieses Krieges einnehmen. In einem gewaltigen, unter größtem Einsatz erfolgten Arbeitsprozeß haben hier die Männer der Organisation Todt und des Reichsarbeitsdienstes einen engmaschigen Wall aus Eisen und Beton erstehen lassen, der in seinen Ausmaßen als gigantisch und in seiner Ausdehnung weit größer als der Westwall zu bezeichnen ist. Der geniale große deutsche Baumeister, Reichsminister Todt ist der Schöpfer dieses Küstenwalles. Er und seine Arbeitssoldaten gaben dem deutschen Soldaten ein Verteidigungssystem, welches zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Noch sind hier tausende fleißiger Hände am Werk. Noch fördern Feldeisenbahnen ununterbrochen das Baumaterial zu den neuen Baustellen. Noch sind Bagger und Mischmaschinen ununterbrochen in Tätigkeit. Neue Festungswerke erstehen und lassen die heute schon für unbezwingbar zu haltende Front von Tag zu Tag stärker werden. Diese Front hier steht. Sie ist sowohl in ihrer zahlenmäßigen Stärke an Truppen, Waffen und Ausrüstung unbeeinflußt von den Ereignissen an der Ostfront und auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz geblieben. Die „Alte Garde" der Atlantikfront steht Gewehr bei Fuß, vertraut mit allen Winkeln dieses Küstenabschnittes. Und neben ihr steht der hinzugekommene junge Kamerad. Hier erfährt er mitten in der Verteidigungslinie seine weitere wertvolle Ausbildung.

In einem Abschnitt der Atlantikfront.

Ein herrlicher Sommermorgen steht uns in einem Abschnitt der Front. Vor uns liegt der Kanal und dort drüben die Insel. Nur 35 Kilometer Luftlinie trennen uns von ihr. Wir können sie sehen. Links und rechts längs der Küste erheben sich gleich mächtigen Wehr- und Trutzbauten aus Beton und Eisen die gewaltigen Kuppeln der Bunker und Festungswerke, durchsetzt mit Verteidigungsanlagen aller Art. Ein tief gestaffeltes Bunkersystem bietet sich von unserem erhöhten Stand den Augen. Hier und da erblicken wir neue Baustellen, wo neue Bunker und Festungswerke aus dem Boden wachsen. Aber damit nicht genug. Die Zwischenräume sind ausgefüllt mit den zahlreichen Feuerstellungen unserer hier eingesetzten Einheiten der Flak-, Marine- und Heeresartillerie, deren Rohre seewärts gerichtet sind. Von den Dünen tief gestaffelt in das rückwärtige Land verlaufen ihre Stellungen. Und dicht hinter dieser Front liegen die Stützpunkte unserer Besatzungstruppen, liegen die Horste unserer Jagd- und Kampffliegerverbände. Und irgendwo entlang der Küste im weiteren Verlauf dieser Front befinden sich die mächtig ausgebauten Stützpunkte unserer Kriegsmarine, die Heimathäfen unserer erfolgreichen U-Boote, die von hier die Ausfahrten zu ihren Atlantikunternehmungen antreten.

Ueberall aber steht der deutsche Soldat des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe auf der Wacht und in der Abwehr, und neben ihm der deutsche Frontarbeiter. Waffen und Spaten sind die Träger dieser einzigartigen waffenstarrenden Front, die einen Einbruch in Europa vom Westen her unmöglich macht. Das neue Gesicht des Atlantikstrandes ist eine Wehr aus Eisen und Beton, bestückt mit den besten Waffen. Und hinter diesen Waffen, in den Bunkern, Feldstellungen, Stützpunkten und Horsten unserer Infanterie, Flieger und Kriegsmarine steht immer wieder der deutsche Soldat, getragen von einem unerschütterlichen Kampfes- und Siegeswillen. Hier gibt es kein zurück. Wird der Kampf verlangt, wird er mit der ganzen Härte des soldatischen Könnens gegeben, worauf man sich im Feindlager verlassen möge.

Ein Markstein

für den Ausbau des europäischen Küstenwalls.

DNB. Berlin, 2. 8. An der norwegischen Küste, dem nördlichen Abschnitt des europäischen Küstenwalles, der von Biarritz bis Kirkenes errichtet wurde, ist jetzt im Rahmen der gewaltigen Befestigungswerke der millionste Kubikmeter umbauter Raum fertiggestellt worden.

Neben den starken Verteidigungsanlagen des Heeres handelt es sich ebenso wie an der Atlantik- und Kanalküste um die technisch auf das vollkommenste ausgestatteten Stützpunkte der Kriegsmarine. Gesichert von weitreichenden Geschützen hat die deutsche Kriegsmarine auch dort eine Basis für die Schläge, die von den deutschen Unterseebooten der britischen und amerikanischen Schiffahrt auf allen Meeren, im Atlantik wie am deutschen Bombentor im Eismeer täglich zugefügt werden.

Baustelle „Großdeutschland".

Ein riesenhaftes, kaum übersehbares Gelände nimmt uns auf. Ein Eckpfeiler des Küstenwestwalles geht seiner Vollendung entgegen: das Festungswerk „Großdeutschland". Neu angelegte Anfahrtswege führen zu den einzelnen Baustellen. Schienenstränge ziehen sich durch das Gelände. Unsere Blicke bleiben an zwei mächtigen bereits in Stellung gebrachten Fernkampfgeschützen hängen. Rings herum wachsen starke Bunker aus dem Boden. Werk um Werk geht seiner Vollendung entgegen. In den Kreidefelsen eingeschlagen und eingebaut sind die Wehrbauten fest verankert. Die Brandung der nahen See wird durch das ununterbrochene Lied der Arbeit übertönt. Motoren fauchen. Unaufhörlich ergießt sich aus den Mischmaschinen die breiige Masse des Betons und verbindet sich mit dem Eisengerippe zu einem festen Ganzen. Preßlufthämmer rattern, schaffen neuen Raum für weitere Anlagen. Bagger bewegen die Erdmassen. Feldeisenbahnen bringen das Baumaterial heran, Krane bewegen gewaltige Eisenträger. Und zahllos sind die Hände derer, die hier schaffen und werken. — Wir stehen vor einer Baustelle, die nun heute das dritte Geschütz aufnehmen soll. Aus Beton und Eisen besteht die Unterlage. Auf mächtigen Betonklötzen ruhen die gewaltigen Eisenträger. Die Reste des nicht mehr benötigten Baumaterials werden beseitigt. Rechts von uns liegt das Geschützrohr. Links die anderen Teile und Panzerplatten. Bau-

Verfolgung Richtung Kuban

Zahlreiche eingeschlossene Sowjettruppen vernichtet — Fünf Wolgaschiffe versenkt Sowjets verloren in der Zeit vom 21. bis 31. Juli 815 Flugzeuge Norwich bombardiert — Britisches Schnellboot versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 2. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront stießen schnelle Verbände und Infanteriedivisionen dem Feind in rastloser Verfolgung in Richtung auf den Kuban nach und brachen stellenweise noch zähen Widerstand seiner Nachhuten. Zahlreiche eingeschlossene Gruppen wurden vernichtet. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Vorstoß des Heeres und richteten außerdem rollende Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets. Im großen Donbogen nahmen deutsche und italienische Truppen einen sowjetischen Brückenkopf. Starke Kampffliegerkräfte griffen in diese Kämpfe mit gutem Erfolg ein. Bei Nachtangriffen auf den Schiffs- und Fahrverkehr wurden fünf Wolgaschiffe durch Bombentreffer versenkt. Fünf weitere Schiffe und ein Frachter beschädigt.

Vom 23. Juli bis 1. August vernichtete ein Panzerkorps im Raum nordwestlich Kalatsch 482 zum größten Teil schwere und schwerste Panzer. Nördlich Rschew griffen die Sowjets auch am gestrigen Tage wiederholt an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß unter blutigen Verlusten zurückgewiesen.

Im finnischen Meerbusen beschädigten Kampfflugzeuge zwei sowjetische Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In der Zeit vom 21. bis 31. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 815 Flugzeuge, davon wurden 641 in Luftkämpfen und elf durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 61 eigene Flugzeuge verloren.

In Aegypten griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 1. August den Flugplatz Heliopolis bei Kairo an. Mehrere Flugzeughallen wurden in Brand gesetzt und sieben Flugzeuge am Boden vernichtet.

Eine Anzahl britischer Flugzeuge führte im Laufe des gestrigen Nachmittags in großer Höhe Störflüge im westdeutschen Gebiet durch. Durch Bombenabwurf auf Wohnviertel einiger Städte entstanden Verluste unter der Zivilbevölkerung und Gebäudeschäden. Zwei Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ohne eigene Verluste kriegswichtige Anlagen von Norwich mit Spreng- und Brandbomben.

In der Nacht zum 1. August wurde nördlich Zeebrügge bei einem Gefecht zwischen deutschen Vorpostenbooten und englischen Schnellbooten ein englisches Schnellboot versenkt, ein weiteres in Brand geschossen. In der Nacht zum 2. August kam es vor der französischen Küste zu einem Gefecht deutscher Vorpostenboote mit englischen Schnellbooten. Hierbei wurden zwei englische Schnellboote wahrscheinlich vernichtet, auf weiteren Booten wurden Treffer beobachtet. Die eigenen Streitkräfte blieben unbeschädigt.

meister und Ingenieure überprüfen noch einmal alles. Und dann ist es soweit. Schon greifen die Arme der Krane nach dem Geschützrohr. Die Montage beginnt, und bald steht auch dieses dritte Geschützrohr der Batterie „Großdeutschland" feuerbereit.

„Wir arbeiten mit an der Neuordnung Europas."

Neben den Männern der OT. und des Reichsarbeitsdienstes sind es zahllose Franzosen, Belgier und Flamen, die hier im Dienst der deutschen Wehrmacht Lohn und Brot gefunden haben. Wir sprachen mit einem Flamen, der gegen Deutschland gekämpft hat, in Kriegsgefangenschaft geriet, das neue Deutschland sah, vor wenigen Monaten entlassen wurde, und seitdem hier am Küstenwall arbeitet. Was hat er uns zu sagen? „Wir alle, die wir hier arbeiten dürfen, geben gerne unsere Arbeitskraft für die Neuordnung Europas."

Der Flame sprach für seine zahlreichen Kameraden. Wir sehen sie überall auf den Baustellen neben den Männern der OT. Sie alle wollen begangenes Unrecht gutmachen. Der Sieg über die Feinde Europas wird auch ihnen den Frieden und die Neuordnung bringen, woran sie jetzt mitarbeiten.

Washington in Vichy

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

kh. **Berlin, Anfang August.**

Die kürzlich überreichte französische Note in der Frage der Kriegsschiffe in Alexandrien und noch mehr die bei dieser Gelegenheit gemachten Ausführungen Lavals zu der Zumutung Roosevelts, beleuchteten grell das derzeitige Verhältnis zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Das Ansinnen Roosevelts, die französischen Kriegsschiffe in Alexandrien unter den Schutz der USA. zu stellen und sie in einem amerikanischen Hafen zu internieren, gab der französischen Oeffentlichkeit Anlaß, Rückschau auf die letzten Jahre der französisch-amerikanischen Politik zu halten.

Bilder tauchen auf, die schmerzlich sind für Frankreich, Bilder aus

drei Etappen politischen Geschehens

in Paris und Vichy. Drei Namen, gleichzeitig Symbol für Roosevelts jeweilige Stellung zu Frankreich: Bullitt, der Vertreter Washingtons in Paris in den Jahren vor Ausbruch des jetzigen Krieges, Welles, der Abgesandte des USA.-Präsidenten, der in der Zeit „zwischen den Schlachten" zusammen mit Bullitt Frankreich versichern sollte, daß ein ganzer Kontinent bereit stünde, ihm zu helfen und schließlich Leahy, der nach dem Waffenstillstand, nachdem Bullitt abgewirtschaftet hatte, als Botschafter Roosevelts in Vichy den letzten Versuch machen sollte, Frankreich für die Demokratien zu retten.

Die Berichte, die Bullitt vor Ausbruch des Krieges nach Amerika gegeben hatte, sprachen von einer „deutschen Niederlage nach 3 Monaten". Unter diesen Aspekten zog dann Roosevelt an den Drähten, die die französische Kriegspsychose rasch auf Touren brachte. Doch das Material, das er versprochen hatte, blieb aus. Dafür kamen platonische Erklärungen, Reden voller Fanatismus, weiße Rosen am Grab der Jeanne d'Arc, noch wenige Tage vor dem französischen Zusammenbruch, und schließlich, wie eine Ironie wirkend, auf die Hilferufe des Quai d'Orsay nach dem Weißen Haus in der letzten Stunde vor der Katastrophe

Aufmunterungen mit leeren Worten

und dem Rat, daran „aber keinerlei militärische Verpflichtungen" knüpfen zu wollen. Wenige Tage nach diesem Faustschlag Roosevelts auf das wankende und verratene Frankreich machte Bullitt dem deutschen Militärgouverneur in Paris seine Aufwartung. Und wieder einige Monate später schrieb Bullitt dem im Gefängnis sitzenden Reynaud, daß er ihm zwar keine Kanonen schicken könne, er ihm dafür aber etwas Butter sende. Es sah sehr schlecht aus mit den Meinungen, die Bullitt über Frankreich hatte, aber noch schlechter war die versprochene Hilfe.

Kurz vor dem rasch ablaufenden letzten Akt der von Roosevelt-Bullitt inszenierten französischen Tragödie ereignete sich jenes so charakteristische Zwischenspiel, in dem Sumner Welles Träger der Hauptrolle war, Souffleur aber auch damals der Präsident im Weißen Haus. Welles, auf Beobachtungsfahrt durch Europa, hatte sich damals zusammen mit Reynaud vor der Karte photographieren lassen, auf der die geplante Aufteilung Deutschlands eingezeichnet war. Neue Versprechungen, neue Hilfszusagen. Die Katastrophe Frankreichs bewies, daß sie nur

Flugsand im Sturm der deutschen Tanks

waren.

Es kamen Dakar, Oran und der Abbruch der Beziehungen zwischen England und Frankreich. Bullitt aber ging nach Vichy. Bald löste ihn Leahy ab. Doch nicht, um eine neue politische Richtung einzuschlagen. Nur die Taktik hatte sich geändert. Was früher an Versprechungen über den Ozean gekommen war, wurde jetzt durch Drohungen ersetzt. Das neue Ziel Roosevelts in Vichy war nicht, den Franzosen zu helfen, sondern zu beobachten, jede Regung einer sich anbahnenden Zusammenarbeit mit Deutschland zu erspähen und sie, wenn möglich, durch Warnung und Druck zu ersticken.

In rascher Folge hat Washington die französisch-amerikanischen Beziehungen immer neuen Belastungen ausgesetzt: Durch die Festigung der Verbindung, die es zu de Gaulle aufgenommen hatte, durch die Billigung der englischen Aktion gegen Madagaskar und schließlich durch die eigenen Maßnahmen auf Martinique. Während der ganzen Zeit war es Leahys Aufgabe, in Vichy

einen der letzten kontinentaleuropäischen Horchposten Amerikas

mit Mitteln zu halten, bei denen die hochmütige Methode der Lockung mit Lebensmittellieferungen eine gleich große Rolle spielte wie die Drohung mit Zwangsmaßnahmen gegen französisches Eigentum und französische Interessen. So war es auch Leahy gelungen, eine Zeitlang die Politik der „Collaboration", wie sie sich in Montoire angebahnt hatte, zu bremsen. Aber die persönlichen Bindungen zwischen zwei alten Soldaten, wie es Petain und Leahy sind, reichten nicht aus, die moralischen Schwächen aufzuheben, die der jahrelangen Hinhaltepolitik Roosevelts in dem politischen Spiel zwischen Frankreich und Amerika innewohnten, und die vom dem USA.-Präsidenten nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs eher noch verstärkt worden waren.

Es gehörte nicht mehr zu den Aufgaben Leahys, den Protest der Regierung Laval auf die Forderung der USA., die französischen Schiffe in Alexandrien auszuliefern, nach Washington weiter zu geben. Der amerikanische Admiral wurde abberufen und damit hat die dritte Phase der französisch-amerikanischen Politik während der letzten Jahre ihren Abschluß gefunden. Washington ist in Vichy nur noch durch einen Geschäftsträger vertreten. Die diplomatischen Fäden zwischen Vichy und Washington sind noch brüchiger geworden als ajGfOJaig umlh umlh uml uml umlh umlhur sie es schon waren.

Den Briten entgangen

Aufbringung eines französischen Dampfers durch ein britisches U-Boot verhindert.

Vichy, 2. 8. Ein französisches Torpedoboot und eine Gruppe von Marineflugzeugen konnten im Mittelmeer die Aufbringung eines französischen Dampfers durch ein britisches U-Boot verhindern. In dem vom französischen Staatssekretariat für Marine ausgegebenen Koummunique heißt es, daß der französische Dampfer „Mitidja", der von Oran nach Marseille mit einer Ladung Getreide, Wein und Erzen unterwegs war und keinerlei Kriegskonterbande an Bord hatte, am Abend des 26. Juli von einem britischen U-Boot angehalten und beschlagnahmt wurde. Ein französisches Torpedoboot, das sich auf einer Patrouillenfahrt befand, hat nach Herbeirufung einer Gruppe von Marineflugzeugen sofort eingegriffen und konnte das beschlagnahmte Schiff befreien. Der französische Dampfer ist, wie es in dem Kommuniqué weiter heißt, ohne weiteren Zwischenfall in den Hafen von Marseille eingelaufen.

Auszeichnung französischer Blockadebrecher

Vichy, 2. 8. Eine Anzahl französischer Marineoffiziere, die sich während der vergangenen Monate durch Durchbrechung der englischen Blockade ausgezeichnet haben, sind, wie im französischen Staatsanzeiger amtlich bekanntgegeben wird, zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Was der USA.-Bürger nicht wissen darf

Telegramm unseres Korrespondenten

Lissabon, 3. 8. Obwohl das USA.-Marineministerium bisher nur die Schiffsverluste zugab, die es auf Grund vieler Augenzeugen nicht verschweigen konnte, sind die Wirkungen solcher deprimierender Nachrichten auf die öffentliche Moral außenordentlich stark. Deshalb hat der USA.-Zensor Byron Price neue Vorschriften über die Behandlung dieser Meldungen in der Presse erlassen. Grundsätzlich darf in den USA.-Zeitungen nach einer Information der Zeitschrift „Time", über

Schiffsbewegungen und Versenkungen nicht mehr berichtet

werden. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf neutrale Schiffe. Nur Nachrichten, die von den zuständigen Marinestellen ausgegeben werden, dürfen gebracht werden. Die Zeitschrift erklärt zu dieser Anweisung, „daß USA.-Volk würde nunmehr über den Stand der Schlacht im Atlantik nicht mehr unterrichtet".

Auch einige andere Zensuranweisungen sind von einem gewissen Interesse; so ist

das ganze Kapitel der Sabotage

für Tabu erklärt worden. Damit wird nach der „Time" der falsche Eindruck erweckt, als ob es in diesem Kriege keine Sabotageakte gäbe. Gerüchte sollen die Zeitungen ebenfalls nicht weiter verbreiten. Mit Recht sagt die „Time": „Wenn die Regierung mehr wahre Nachrichten zuließe, würden Gerüchte überhaupt nicht entstehen". Besonders scharf aber wendet sich die Zeitschrift gegen die Warnungen des Zensors an die Presse, verfrühte

Enthüllungen über diplomatische Verhandlungen

zu machen. Die Wirkung dieser Art von Verboten, so sagt sie, überschreitet bei weitem das Gebiet der reinen militärischen Zensur und entwickele sie zu einer ausgesprochenen politischen. Damit sei die Regierung praktisch in der Lage, politische Abkommen hinter dem Rücken des Volkes zu schließen, wie es Roosevelt mit Molotow bereits getan habe. Eine solche Methode aber zerstöre das amerikanische Ideal der offenen Verträge, die vor dem ganzen Volke eingegangen und von diesem gebilligt werden.

Der fliegende Flugzeugträger

Ein neues nordamerikanisches Phantasieprojekt

Lissabon, 2. 8. Die nordamerikanische Oeffentlichkeit wird immer wieder durch die marktschreierische Ankündigung neuer Phantasie-Projekte in die Hoffnung versetzt, durch deren Verwirklichung sie den immer kritischer werdenden Folgen des deutschen U-Boot-Krieges gegen die USA.-Schiffahrt entgehen können. Diesmal ist es ein „fliegender Flugzeugträger", ein Mittelding zwischen Luftschiff und Flugzeug, dem durch eine Heliumgasfüllung der erforderliche Auftrieb gegeben werden soll, für den die Reklametrommel gerührt wird. Die Hauptsache an diesem neuartigen Luftfahrzeug sei die zu einer Startbahn entwickelte riesige Tragfläche, von der ein Dutzend von dem Fahrzeug mitgeführte Jagdflugzeuge aufsteigen könnten. Aber damit noch nicht genug: Dieses seltsame Phantasieprodukt soll außer den Jagdflugzeugen auch noch Fracht an Bord mitführen können. Und dieses Projekt sei, so heißt es in einer Meldung aus Washington, vor dem militärischen Unterausschuß des Senats ernsthaft besprochen worden!

Notschrei aus Iran

Rücktritt der iranischen Regierung

DNB. Istanbul, 1. 8. Nach einer Meldung des Teheraner Nachrichtendienstes ist das iranische Kabinett Suheily zurückgetreten. Dieser Rücktritt steht in Zusammenhang mit der Tatsache, daß aus Protest gegen die von den Sowjetruffen in der Provinz Aserbeidschan durchgeführten Massenhinrichtungen unter der Zivilbevölkerung der iranische Justizminister Ahi seinen Rücktritt erklärt hatte. Die Zahl der Opfer in dieser iranischen Provinz seit dem Einmarsch der Sowjets im vergangen Jahre wird auf rund 12 000 verschleppte bzw. ermordete Personen geschätzt.

Ministerpräsident Suheily hatte sein Kabinett vor viereinhalb Monaten gebildet. Dieses Kabinett sah sich von vornherein den größten durch die völlige Mißachtung der iranischen Souveränität durch die englisch-bolschewistischen Eindringlinge entstandenen Schwierigkeiten gegenüber, die von Monat zu Monat zunahmen.

Als Stalin und Churchill im August vorigen Jahres Iran besetzen ließen, diente ihnen als Vorwand die nachweislich erlogene Behauptung, die Deutschen hätten aus Iran so etwas wie ein Verschwörerland gegen die beiden Mächte gemacht, in Wirklichkeit befanden sich nur einige Deutsche als Techniker und Ingenieure und Kaufleute im Lande, die der Schah Reza Khan Palewi berufen hatte, um sein Land zu entwickeln und wieder erstarken zu lassen. Iran, das Verbindungsland zwischen Indien und dem vorderen Orient, war für England besonders wichtig und seine Selbständigkeit stand der Landbrücke zwischen dem Suez und Indien im Wege. Also mußte die iranische Souveränität gebrochen werden. Da aber Stalin gleichfalls ein Auge auf Iran geworfen hatte, einigten sich Churchill und Stalin über die iranische Beute, bei der, wie sich nachher zeigen sollte, Churchill von Stalin gründlich betrogen worden ist, wenn anders ein notorischer Schurke einen anderen überhaupt zu betrügen vermag. Jedenfalls nützte es den Briten nichts, daß der Schah abgesetzt, daß Nordiran bolschewistisch und der Süden englisch wurde. Die Henker Stalins griffen immer weiter um sich, die Briten verloren völlig an Einfluß, das aufstrebende Land wurde bolschewisiert und nicht nur die zaristischen und aus dem Kaukasus stammenden Einwanderer, die seit über 20 Jahren die iranische Staatsangehörigkeit erworben hatten, wurden ausgerottet, sondern Stalins Mordgesellen brachten jeden Iraner um, der es wagte, von der verlorenen Selbständigkeit auch nur zu träumen. Allein in der Nacht zum 16. Juni wurden, wie aus Teheran berichtet worden ist, 1630 Iraner durch die Bolschewisten ermordet.

Aufstände der iranischen Stämme gegen dieses Mord- und Terrorsystem wurden bezeichnenderweise von den Bolschewisten mit Hilfe der britischen Soldateska unterdrückt, aber immer wieder loderten sie nicht nur in Asserbeidschan, sondern auch in anderen Provinzen auf. Die Ursachen waren klar. Dazu kam noch eine fürchterliche Hungersnot. Die Bolschewisten hatten alles iranische Getreide, dessen sie habhaft werden konnten, requiriert und damit die Bevölkerung dem Hungertode überantwortet, nachdem vor der Usurpation Irans vor allem die britische Presse in geradezu grotesker Verlogenheit behauptet hatte, — Deutschland, das überhaupt keine Transportverbindungen nach Iran hat, habe die Lebensmittel aufgekauft und die Bevölkerung von Iran werde es der britischen und bolschewistischen Milde zu verdanken haben, wenn sie durch Liebesgaben vorm Verhungern gerettet wurde. In Wirklichkeit griff aber die Hungersnot genau so in Iran um sich wie im Irak, in Syrien oder in Aegypten. Vergeblich waren alle Klagen des Teheraner Parlaments.

Die schweren Angriffe, die der iranische Finanz- und Versorgungsminister deshalb über sich ergehen lassen mußte, waren insofern nicht ganz begründet, als diese Puppe in der Hand der Bolschewisten und Briten praktisch nichts gegen den Raub des iranischen Brotgetreides tun konnte. Als er Ende Juni die Einführung einer Brotkarte ankündigte, wurde ihm geantwortet, diese Karte könnten die Hungernden doch nicht verschlingen. Tag für Tag starben Iraner, wie selbst die feindliche Presse zugeben mußte, den Hungertod, tagaus tagein nahm das Elend in diesem Lande zu. Dann brachte der Rücktritt des Justizministers den Stein ins Rollen. Ihm ist jetzt die Demission des Gesamtkabinetts gefolgt.

Damit aber im iranischen Trauerspiel auch der Hanswurst nicht fehle, hat gerade jetzt Roosevelts Außenminister Hull verkündet, die USA. beabsichtigten, ein Handelsabkommen mit der iranischen Regierung abzuschließen. Roosevelt als Helfer für die durch den Bolschewismus und die britische Plutokratie Verelendeten ist zum Lachen. Die Mitteilung Hulls klingt wie ein schlechter oder boshafter Witz, wenn man an die Versprechungen denkt, die Roosevelt gab und von denen er keine einzige hielt.

Verschärfter Druck auf Iran

Erzerum, 2. 8. Nach Meldungen aus Teheran hat das iranische Parlament Ahmed Ghavan zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Ahmed Ghavan begab sich anschließend zum Schah. Nach einer weiteren Meldung hat sich der britische Druck im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Teheran zur Lösung der Kabinettskrise weiter verstärkt. London ließ durchblicken, daß die Briten Iran bei den wirtschaftlichen Plänen nur unterstützen würden, wenn die neue Regierung eine „demokratische Politik" verfolge. Das heißt mit anderen Worten, daß London Iran auch die kleinste Unterstützung zur Behebung der immer schwerer werdenden Versorgungslage versagen werde, wenn sich die Regierung nicht mit der brutalen Unterdrückung durch die sowjetischen und britischen Besatzungstruppen abfindet.

Der neue türkische Botschafter

DNB. Berlin, 2. 8. Der neuernannte türkische Botschafter in Berlin, Saffot Arikan, ist Sonnabend abend in der Reichshauptstadt eingetroffen. Er erklärte vor seiner Abreise einem Vertreter des DNB. in Istanbul, daß er erfreut sei nach Deutschland zu kommen und betonte, daß die Freundschaft mit Deutschland echt und fest sei.

Saffet Arikan ist 1888 in Anatolien geboren. Er besuchte die Kriegsschule und sodann die Generalstabsschule und nahm sowohl am Weltkrieg wie am türkischen Unabhängigkeitskrieg als Stabschef an der Front teil. Dann wurde er zum Militärattachee in Moskau ernannt und kehrte als Generalsekretär der türkischen Volkspartei nach Ankara zurück. In der Folge war er Unterrichts- und später Landesverteidigungsminister und zog sich sodann aus dem politischen Leben zurück.

12 britische Flugzeuge abgeschossen

Italienische Luftwaffe gegen feindliche Flugplätze.

DNB. **Rom, 1. 8.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Unsere Fliegerverbände griffen die Eisenbahnlinie und die Küstenstraße zwischen El Alamein und Alexandrien an und brachten eine große Anzahl Bomben jeden Kalibers ins Ziel. Auch viele Kraftfahrzeuge wurden im feindlichen Hinterland getroffen und in Brand gesetzt. — Eine italienische Jagdstaffel griff einen an Zahl weit überlegenen feindlichen Jagdverband an und schoß in siegreichen Luftkämpfen ohne eigene Verluste sechs Flugzeuge ab. Bei einem anderen Unternehmen wurde eine Wellington von deutschen Fliegern vernichtet. Die Flakbatterien in Tobruk schossen zwei Flugzeuge während eines Angriffs, der keine bedeutenden Schäden hervorrief, ab. Deutsche Flugzeuge schossen in Luftkämpfen über der Insel Malta drei Spitfire ab. Vor Port Said wurde ein kleiner Handelsdampfer von unseren Kampfflugzeugen schwer beschädigt.

Rom, 2. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Aegypten-Front Aufklärungstätigkeit.

Unsere Luftwaffenverbände führten erfolgreiche Angriffe gegen das feindliche Hinterland und besonders gegen die Flugplätze von Burg El Arab, Abubir und El Amiriya durch. Im Zielgebiet, das wiederholt getroffen wurde, wurden umfangreiche Brände und heftige Explosionen festgestellt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein drittes Flugzeug wurde von der Flak von Tobruk getroffen und stürzte ab.

Miccaba wurde von Verbänden unserer Luftwaffe mit Bomben belegt. Ein mit zahlreichen Flugzeugen unternommener feindlicher Angriff auf den Hafen von Navarrino (Griechenland) hat keinerlei Schaden verursacht.

Ritterkreuzträger Schmalz gefallen

DNB. **Berlin, 1. 8.** An der Donez-Front **starb am 21. Juli 1942 der Ritterkreuzträger Leutnant Alfons Schmalz, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, den Fliegertod, als er in Not befindliche Kameraden retten wollte.**

Als Sohn eines Gewerbeoberlehrers am 23. Oktober 1919 in Dortmund geboren, erwarb er sich auf dem Gymnasium zu Burgsteinfurt das Reifezeugnis. In einem Baubataillon nahm er am Polenfeldzug teil, kam im Oktober 1939 zu einem Fliegerausbildungs-Regiment und als Fähnrich zu einem Sturzkampfgeschwader, bei dem im Februar 1941 die Beförderung zum Leutnant erfolgte. Im Balkanfeldzug, vor allem beim Kreta-Unternehmen, zeichnete er sich hervorragend aus und erhielt das E. K. II und I, sowie das bulgarische Flugzeugführerabzeichen. Im Einsatz an der Ostfront bewies er erneut sein rücksichtsloses Draufgängertum und seinen vorbildlichen Angriffsgeist. In Zusammenarbeit mit den Erdtruppen vollbrachte er während der schweren Winterkämpfe so hervorragende Leistungen, daß ihm der Führer am 5. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Besondere Anerkennung Görings

30 Sowjetflugzeuge nördlich Rschew abgeschossen.

DNB **Berlin, 2. 8.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es in den gestrigen Abwehrkämpfen im Raum nördlich von Rschew, im mittleren Abschnitt der Ostfront zu heftigen Luftkämpfen mit bolschewistischen Fliegerverbänden. Das Jagdgeschwader Moelders erzielte bei diesen Luftkämpfen, wie bereits gemeldet wurde, 25 Abschüsse, während Ritterkreuzträger Obefeldwebel Beerenbrock seinen 94. bis 102. Luftsieg errang. Fünf weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Reichsmarschall Göring hat dem General der Flieger, Ritter von Greim, und den ihm unterstellten Luftwaffenverbänden, insbesondere dem Oberfeldwebel Beerenbrock, für die äußerst wirksame Unterstützung des Heeres und den hervorragenden Einsatz bei der Abwehr des starken bolschewistischen Angriffs seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der Todestag Hindenburgs

Kranzniederlegung an der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg.

DNB **Berlin, 3. 8.** Am gestrigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie Meyer, einen Kranz am Grabe des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Stadtnachrichten

Ordnung muß sein

Nach langer Bahnfahrt war Schulz endlich in seinem Heilbad angerollt. Als Mann, der die Ordnung liebt, sprach er sofort bei der Pensionsinhaberin vor.

„Darf ich gleich mal die polizeiliche Anmeldung ausfüllen?"

„Aber bitte, Herr Schulz!" Die Pensionsmutter schob dem neuen Gast den Formularblock zu und fragte dabei: „Haben Sie auch Ihre Kleiderkarte mitgebracht?"

„K—l—e—i—d—erkarte?" wiederholte Schulz mit unverkennbarem Befremden in Ton und Miene. „Wieso das? Gibt es hier am Ort billige Anzüge?"

Nun war das Befremden bei der Vermieterin. „Wir sind doch hier eine Fremdenverkehrsgemeinde", sagte sie. „Ohne Kleiderkarte darf ich Sie nicht aufnehmen!"

Schulz wollte zunächst sagen: „Machen Sie noch mal so'n Witz!" Er blieb aber korrekt sachlich und meinte: „Sie irren, verehrte Frau. Ich komme nicht als x-beliebiger Fremdling in dieses Bad. Die Heilkur ist mir ärztlich verordnet worden. Bitte, überzeugen Sie sich. Hier ist mein Attest!"

„Auch ohne Attest dürfte ich Sie nicht aufnehmen", sagte die Heimmutter. „Ich muß es der polizeilichen Anmeldung beifügen. Außerdem besteht die Vorschrift, daß die Beherbergungsdauer auf der dritten Reichskleiderkarte zu vermerken ist. Zu Kontrollzwecken, Herr Schulz! Sonst könnte ja jemand, der es sich leisten kann, von Bad zu Bad ziehen und auf Kettenerholung reisen, während andere daheim an der Kette bleiben müssen. Lassen Sie sich Ihre Kleiderkarte sofort nachschicken. Ordnung muß sein!"

NSG. **Den Sonntag zum Nachdenken.** Um die Aktion des betrieblichen Vorschlagwesens noch weiter zu fördern und auszubauen, trat der Betriebsführer eines Bielefelder Betriebes auf Vorschlag seines Betriebsobmannes mit einem persönlichen Schreiben an jeden einzelnen Arbeitskameraden heran, die aufgefordert wurden, sich Verbesserungen auf bestimmten Gebieten einmal zu überlegen. Dieses Schreiben ging an einem Sonnabend hinaus und war sonntags im Besitz der Empfänger, die nun in Ruhe über die Frage nachdenken konnten.

*

Ein Arbeitskamerad eines Bielefelder Betriebes machte den Vorschlag, Fahrradschlüssel nicht mehr zu „vergüten" und in Oel abzubrennen. Der Vorschlag wurde aufgegriffen und führte zu einer Ersparnis von 50 Kilo Oel und 200 Arbeitsstunden pro Jahr. Die Möglichkeit, daß Fahrradschlüssel im Laufe der Zeit Rost ansetzen, wurde in Kauf genommen, da die Gebrauchsfähigkeit der Schlüssel hierdurch nicht beeinträchtigt wird.

Das Glück nicht versäumen. Die Erneuerungsfrist zur fünften Klasse (Haupt- und Schlußziehung) läuft am Dienstag, dem 4. 8.) ab. Der Loseumtausch hat jetzt umgehend zu erfolgen. Die Ziehung dieser Klasse findet statt vom 11. August bis 7. September.

Anmeldung des Jahrgangs 1925. Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil betreffend Anmeldung der Angehörigen des Jahrgangs 1925 wird hingewiesen.

SA.-Reservesturm 1/174. Dienstag, 4. August, 20.30 Uhr, Sturmappell. Vortrag: Bewekenhorn, Stapenhorststraße 50.

Wochenspruch der NSDAP

„Volk hilf dir selbst, dann wird auch der Herrgott dir seine Hilfe nicht versagen."

Adolf Hitler.

Räder müssen rollen

Der Krieg hat unser Verhältnis zur Eisenbahn gewandelt. Früher einmal betrachteten wir die Deutsche Reichsbahn durch die Brille des Fahrgastes. Neue, schnellere Zugverbindungen, die Einführung des Speisewagens auf einer Strecke, moderne Wagen erweckten unser Interesse, Verspätungen, eingestellte Züge erregten unser Passagiermißfallen. Daß es bei der Reichsbahn auch noch den Güterverkehr gibt, nahmen wir meist nur gelegentlich zur Kenntnis, wenn ein langer Güterzug an uns vorüberrollte oder ein Frachtbrief auszufüllen war. Daß unsere hochentwickelte Zivilisation zum guten Teil auf dem Bestehen und reibungslosen Funktionieren des Güterverkehrs der Reichsbahn beruhte, daß wir ohne ihn auf die gewohnte Zigarettenmarke, auf Pfirsiche oder Seefisch verzichten müßten, kam dem Nicht-Kaufmann meist ebenso wenig zum Bewußtsein wie das eigene Atmen.

Das hat sich im Kriege geändert. Wir fühlen plötzlich das Dasein einer Verkehrsorganisation, die mit Recht die größte der Welt genannt wird, und wir haben uns sogar daran gewöhnt, unser Teil dazu beizutragen, daß das überlastete Getriebe dieser Organisation nicht ins Stocken gerät. Wir versenden keine Güter, die nicht unbedingt versandt werden müssen, wir unternehmen keine Vergnügungsfahrten, damit mehr Güterwagen rollen können, und wenn wir Güterwagen zu entladen haben, dann tun wir das in der kürzestmöglichen Zeit. Diese unsere neue Einstellung zur Reichsbahn hat ihren Ausdruck in dem Schlagwort „Räder müssen rollen für den Sieg" gefunden.

Dr. Sommer, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, hat dieser Tage auf diesen „neuen Rhythmus im großdeutschen Verkehr" hingewiesen. Er würdigte den opferbereiten Einsatz der deutschen Eisenbahner, wie überhaupt aller im Transportgewerbe Tätigen und wies darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn heute das Fünffache der Strecke und das Dreifache des Streckennetzes der Vorkriegszeit zu bewältigen hat und daß dies nur möglich ist durch den neuen Rhythmus, der alle Verkehrsträger und Verkehrsnutzer anspornt und die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht, Rüstungsindustrie und Nährstand auf dem Gebiet des Verkehrs ständig vertieft. „Die Erkenntnis von der Bedeutung des Güterverkehrs und der Verkehrsmittel des Güterverkehrs für die Kriegführung — man denke nur an die Atlantikschlacht gegen die Seeverkehrswege unserer Gegner — und die Würdigung der im Verkehrswesen tätigen Menschen durch das deutsche Volk wird helfend dazu beitragen, die Leistungen für das Transportprogramm laufend zu steigern. Darum muß das Losungswort „Räder müssen rollen für den Sieg" mit dem neuen Rhythmus, den es dem deutschen Verkehr gibt, in das Bewußtsein des ganzen Volkes übergehen, denn dieser Rhythmus kann von allen mitgetragen werden." Diese Worte sind wert, von jedem Deutschen durchdacht zu werden.

Bittere Pillen für Preissünder

Wir wollen es mit den Pfennigen genau nehmen

NSG. Unsere Väter und Großväter haben die mühsam verdienten Pfennige und Groschen zusammengelegt, sie haben den Pfennig geehrt und sich entweder für ihr Alter eine Rücklage geschaffen oder auch ein Besitztum erworben. Sie hatten einen gesunden Ehrgeiz, aber auch einen gesunden Geiz. Sie sind dabei gut gefahren.

Warum auch sollten wir uns heute von unserem sauer verdienten Geld mehr abverlangen lassen, als recht und zulässig ist? In unseren Tagen ist die schlechte Gewohnheit des Aufrundens weit eingerissen und sie muß wieder abgeschafft werden. Das ist keine Kleinigkeitskrämerei, sondern es gehört mit zur Disziplin, man kann hier Preisdisziplin sagen. Uebrigens, die Preisbehörde interessiert sich sehr für diese großzügigen Aufrunder, die es mit den Pfennigen und Groschen nicht so genau nehmen. Wenn also ein Sünder wegen nur fünf Pfennig eine Strafe von RM. 500.— erhält, ist es eine bittere Pille, sie soll aber heilsam wirken. Im Einzelfalle handelt es sich meist nur um Pfennigbeträge, aber auf die Menge und Zeit umgerechnet, kommen doch ganz erhebliche Mehrgewinne heraus, die die Höhe der verhängten Strafen durchaus rechtfertigen. Gewiß sind die Strafen hart, aber sie müssen sein.

Obwohl die Händlerin auf einem Wochenmarkte Zeter und Mordio schrie, als sie dabei ertappt wurde, daß sie trotz Verwarnung ein Bündchen Radieschen für 20 Pfennige anstatt für 15 Pfennige verkaufte, mußte sie trotzdem ihren Stand schließen und noch mit einer empfindlich hohen Geldstrafe rechnen.

Abwechselnd blaß und rot wurde die Händlerin in einem Laden, die höflich und bestimmt von einem Mann aufgefordert wurde: „Bitte, rechnen Sie das alles noch einmal nach, was die Kundin zu bezahlen hat. „Hier ist die Preisüberwachung, bitte mein Ausweis!" Verlegen stottert die Händlerin: „Ach, ein Versehen, ich habe ja Eiernudeln anstatt einfache Nudeln berechnet!" Bei der Nachprüfung stellte sich dann heraus, daß noch zwei weitere „Versehen" vorgekommen waren. Insgesamt ergab sich eine Differenz von 45 Pfennigen zu ungunsten der Käuferin. Strenge Verwarnung und erhebliche Geldstrafe. Die Kundin erhielt diese 45 Pfennig sofort ausgezahlt.

„Herr Ober, ich möchte zahlen." „Bitte sehr, ein Bier, ein Essen, macht 1.60 RM.", dann murmelt er noch etwas, zusammen 1.80 RM." „Wieso 1,80 RM.? Ich kann mit bestem Willen nur 1,76 ausrechnen." „Wie bitte, 1,76 RM.? Ach ja, stimmt, ich habe mich verrechnet, ich habe auch nicht mehr abfordern wollen, ich habe das nicht nötig, ich habe überhaupt nicht nötig zu bedienen, ich habe, . . ." „— Ich habe wieder einen für dumm verkaufen wollen . . .", ergänzte der Gast.

So sind die Preisprüfer, Beamte in Zivil, im Dienst und überwachen die Märkte und Geschäfte und schreiten ein, wo es notwendig ist. Es wird niemals einseitig vorgegangen, wo aber Preistreiber festgestellt werden, da ist die Strafe gerecht und fühlbar.

Einer kleinen, eng umrissenen Schicht von Außenseitern muß das Handwerk unbedingt gelegt werden und daran arbeiten die Beamten der Preisüberwachung. Ihre Tätigkeit kann aber noch erfolgreicher sein, wenn sie von allen verantwortungsbewußten Volksgenossen, vor allem von den Hausfrauen, tatkräftig unterstützt werden.

Beruf und Familie

Die im Jahre 1904 gegründete Färberei und chemische Waschanstalt P. W. Stein feierte am Sonnabend einen silbernen Jubiläumstag, da sie am 1. August 1917, vor 25 Jahren also, in den Besitz von Franz Jantsch überging. Nach Ueberwindung der Inflation wurde sie in großzügiger Weise erweitert und im Laufe der Jahre entsprechend dem neuesten Stande der Technik ausgebaut. Seit dem Tode von Franz Jantsch im Jahre 1923 wurde das Unternehmen von dessen Witwe Martha Jantsch fachkundig geleitet.

*

Die Ehefrau Anna Witte, Wellensiek 28, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Sechs ihrer Söhne und ein Schwiegersohn stehen unter den Waffen. Die alte Dame ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes für Mütter.

*

Der Malermeister Wilhelm Rempen, Langenhagen 75, konnte am 31. Juli sein vierzigjähriges Meisterjubiläum begehen. Malermeister Rempen wirkt trotz seines Alters noch mit unverminderter Schaffenskraft.

Diebe im Schießstand Schürbusch

Am 28. Juli wurden durch Einbruch in die Wirtschafts- und Wohnräume des Schießstandes am Schürbusch gestohlen: Versilberte Eßbestecke, eine verchromte Herren-Armbanduhr, ein goldener Trauring, eine silberne Krawattennadel, ein heller Staubmantel mit Gürtel, ein grün-grauer Ulster, eine grau-grüne Sommerhose, eine weiße Sommerjacke, zwei Paar Halbschuhe (Größe 43), ein hellbrauner Lederkoffer und ein dunkler Fibrekoffer sowie Bargeld. — Wer hat den Täter mit den Koffern gesehen oder wer kann sonst Angaben machen? (Kriminalpolizei, Turnerstraße 16)

Gut in Fluß

Die Anlieferungen von Frühkartoffeln.

Die Anlieferungen von Frühkartoffeln aus den westfälischen Anbaugebieten haben sich in den letzten Tagen gut in Fluß gehalten. Dazu kamen noch die Zufuhren aus dem Rheinland und Niedersachsen. Infolgedessen blieb die Versorgung im Rahmen der Verbrauchssätze nicht nur gesichert, sondern konnte auch der Verbrauchssatz auf 3 Kilo je Kopf und Woche erhöht werden. Trotz dieser erfreulichen Versorgungslage erwächst für den Verbraucher die Verpflichtung zum haushälterischen Umgang mit frischen Kartoffeln. Grundsätzlich muß auch hier die Parole lauten „Eßt Pellkartoffeln!" Der Verbraucherhöchstpreis für Speisekartoffeln beträgt in der Zeit vom 6. 8. bis 12.8. für weiße, rote und blaue Sorten je ½ kg 8 Rpfg., von 2,5 kg und mehr je ½ kg 7,5 Rpfg. und je 50 kg 7 RM.; für runde gelbe Sorten je ½ kg 8,5 Rpfg.; von 2,5 kg und mehr je ½ kg 8 Rpfg. und je 50 kg 7.50 RM.; für lange gelbe Sorten je ½ kg 9 Rpfg., von 2,5 kg und mehr je ½ kg 8,5 Rpfg. und je 50 kg 8 RM.

Brackwede. (Silbernes Dienstjubiläum.) Der Prokurist Clemens Dalkmann beging am 1. August sein 25jähriges Dienst-Jubiläum bei der Firma Welland & Turhorn, Brackwede.

Von Weser bis Rhein

140 Kriegerkameradschaften im Wettkampf.

Oerlinghausen. An den Kleinkaliber-Wettkämpfen in Lippe beteiligten sich im Jahre 1942 insgesamt 140 Kriegerkameradschaften mit 4808 Schützen. Die besten Mannschaften stellten die Kriegerkameradschaften Bentrup, Detmold, Oerlinghausen und Ohrsen-Ehlenbruch. Aus dem Entscheidungskampf um die „Meisterschaft 1942 des Kreiskriegerverbandes Lippe" ging die Kriegerkameradschaft „Cherusker"-Detmold als Sieger hervor.

Vier Tote bei einem Verkehrsunglück.

Anröchte. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich an der Straßenkreuzung der Brückstraße mit der Landeseisenbahn. Als der in Anröchte wohnende Konditor und Gastwirt A. Stratmann mit seinem Kraftwagen den unbeschrankten Bahnübergang passieren wollte, wurde er von der Lokomotive eines Zuges erfaßt. Das Auto wurde von der Lokomotive erfaßt, die den Kraftwagen mit dem Anhänger vor sich herschob. Stratmann wurde später aus dem Wagen geschleudert und blieb zerschmettert am Bahnkörper liegen. Ebenso kam auch die mitfahrende Frau Leifels aus Bochum, sowie deren beiden vier- und dreizehnjährigen Kinder bei dem Unglück zu Tode.

Beruf und Familie

Oerlinghausen. Bei voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische feierten die Eheleute Kzionzeck, Hermannstraße, das Fest der goldenen Hochzeit.

Das Geheimnis der Caro-Dame

25) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Ich glaube schon, daß ich mich entsinne, Argine. Und was meinst du damit, daß du sagst, du seist es, die hier . . ."

„Natürlich in meinem früheren Leben, Wolf. Wir waren alle schon einmal hier und kommen alle immer wieder. In der Ewigkeit kann man uns nicht gebrauchen. Menschen taugen nicht für die Ewigkeit. Es ist eine Frau, die wirklich gelebt hat, die hier auf das Kartenblatt gemalt wurde, ich selbst bin es gewesen. Pablo sagte es mir. Aber wo, um Himmelswillen, hast du die Karte her? Hast du sie Pablo weggenommen?"

„Ich habe Pablo nichts weggenommen, Argine."

„Ich bin also ein Nichts? Oh, ich weiß, viel mehr bin ich dir nicht. Aber von wem hast du sie, Wolf?"

„Von einem alten Fischer auf der Insel."

„Von Humpelhenning?"

„Ja."

„Ich weiß, Pablo hat oft mit ihm gespielt. Und so sehr er sich auch anstrengte zu verlieren, er hat immer gewonnen. Pablo konnte in diesem Spiel gar nicht anders als gewinnen. Das hat seinen Glauben sehr gestärkt. Das Geld gab er stets Humpelhenning wieder, aber der alte Mann wollte es nicht nehmen. Statt dessen hat er Pablo die Karten abgenommen. Oh, es ist viel, was Pablo genommen wurde in diesen Tagen."

Wolf Murde schob die Karte zurück in das Brieftaschenfach. „Er scheint dir sehr leid zu tun, dein Pablo", sagte er.

„Natürlich tut er mir leid. Es ist ihm alles fehlgeschlagen auf dieser Reise. Er wollte, daß du tödlich verunglückst, und es gelang ihm nicht, er wollte mein Herz haben, und er bekam es nicht, er suchte einen Schatz zu heben, den fand er wohl, aber den Ring, der in dem Schatz sein sollte, von dem auch sein Vater erzählt hatte, der Ring war fort. Der Ring . . ." Argine unterbrach sich und plötzlich kam wieder der kleine Schrei von ihren Lippen, der kleine Schrei, von dem man nicht wußte, ob er Freude oder Erschrecken war. Sie griff nach Wolfs Hand, die eben die Brieftasche im Rock versenkte und riß sie an sich. „Der Ring! Was ist dies für ein Ring? So muß der Ring aussehen, den Pablo sucht, Wolf!"

„Es ist ein Wappenring, Argine."

„Er hat es aufgezeichnet, das Wappen. Auf seinen Kostümentwürfen und auf Speisekarten. Immer wenn er an seinen Vater dachte, zeichnete er das Wappen hin. Und er dachte viel an seinen Vater, Wolf. — Hast du den Ring auch von Humpelhenning, Wolf?"

Wolf Murde lächelte, aber es war ein ernstes Lächeln. „Nein, Argine. Ich habe ihn von meinem Vater."

„Von deinem Vater?"

„Ja."

„Und wer war dein Vater?"

„Das verstehe ich nicht. Mein Vater war mein Vater."

„Wie hieß er, Wolf?"

„Wie ich natürlich, Murde."

„Und mit Vornamen?"

„Stefan."

„Stefan? Weißt du das genau?"

„Ich glaube, es ist selbstverständlich, daß man genau weiß, wie der eigene Vater hieß, Argine."

„Es ist garnicht selbstverständlich. Ich zum Beispiel weiß es nicht von dem meinen. Kaum, daß ich auf der Welt war, verließ mein lieber Papa meine Mutter wieder. Aber du weißt bestimmt, daß der Ring von deinem Vater stammt und daß dein Vater Stefan Murde hieß?"

„Es gibt wenig, was ich so genau weiß, Argine." Wolf Murde versuchte wieder zu lächeln, aber es gelang ihm nur schwer. Wußte er wirklich so genau, wie sein Vater hieß und was er war? Natürlich. Es gab da keinen Zweifel. Man hatte ja die Papiere. Den Trauschein der Eltern und . . . Und weiter nichts. Und dies Wappen da, das Argine betrachtete. Dies Wappen, das noch einmal wiederkehrte in der Täfelung einer alten Tür in einem Hause in der Badenstraße in Stralsund. Auf alle Fälle war es notwendig, trotz des kühlen Abschieds durch Herrn Voge, weitere Nachforschungen anzustellen, nun, da man einmal in Stralsund war.

Freilich lag jetzt Stralsund eine gute Autostunde fern. Argine war an diesem Morgen gekommen, gerade als man im Begriff war, auf das Stadtarchiv zu gehen, um dort alte Wappenrollen und Bürgerbürger einzusehen. Unerwartet und unangemeldet war Argine gekommen. Nein, unerwartet eigentlich nicht. An sie denken hieß zugleich auf sie warten. Und nun hatte sie diesen Wagen vors Tor gefahren und gefragt, ob Herr Murde bereit sei, mitzukommen. Ohne ein Ziel zu haben waren sie davongefahren. Das Stadtarchiv gab es auch morgen noch, ob aber die Septembersonne noch einmal so klar und warm leuchten würde wie jetzt, das schien zumindest ungewiß.

Argine warf den Zigarettenrest in die Rasenböschung, dann summte der Anlasser.

„Wo wolltest du eigentlich hin, Argine?" Es war eine überflüssige Frage. Natürlich irgendwohin, wo man Mittag essen konnte. Aber kannte sie denn die Gegend?

„Wohin? Bis dahin, wo diese schöne Straße zu Ende ist, Wolf."

„Ich fürchte, das wird kurz vor Berlin sein, Argine."

„Wundervoll! Natürlich fahren wir nach Berlin!"

*

Vielleicht, dachte Lisa Gerwin, während sie zum fünfzigsten Male den Bogen ansetzte, sind diese Flageolette-Oktaven bei Paganini das Schwerste auf der Welt. Schwerer noch, als eines Morgens auf und davon zugehen, fort von Wolf Murde. — „La primavera" stand auf dem Notenblatt, daß sie in Ermangelung eines Pults auf den Sims des Kamins gestellt hatte. La primavera? Frühling? — Der war vorbei. Draußen und drinnen. Sie war sechsundzwanzig Jahre alt, und sie glaubte, daß das sehr alt sei. Was man erfahren konnte vom Leben, hatte sie erfahren. Ein wenig Ruhm. Ein wenig Liebe und sehr viel Enttäuschung. Die Arbeit blieb stets das einzige Glück. Sie gab sich nun ganz dem phantastischen Notenschwarm hin, der da über die Liniatur stob und zum erstenmal brauchte sie nicht abzusetzen als die schwersten Stellen kamen. Ihre Finger gehorchten, und der Bogen traf jeden Ton, die Terzen, die Springbogen, die virtuosenhaften und ein wenig äußerlichen Trillereffekte, und jetzt gelang ihr auch, die Flageolette-Oktaven zu zwingen. Lanasam und mit einem sieghaften Lächeln ließ sie die Geige sinken, legte sie den Bogen aus der Hand. Sie blickte sich um. Für Sekunden mußte sie sich erst besinnen, wo sie war.

Natürlich bei Kurt Voge. Noch immer bei Kurt Voge, obschon sie einmal vorgehabt hatte, sogleich am nächsten Morgen abzureisen. Dies war das alte Zimmer, das das Gebälk und die Bilder enthielt, die einst im Hause der Voges in Stralsund gewesen waren. Nur das Bild Argines hatte seinen Platz verlassen. Kurt Voge hatte es auf einen Stuhl gestellt, und die Stelle, an der es gehangen, nahm nun wieder das Bild Sebastian Murders ein, Tante Males Bruder. So, wie es zu ihren Lebzeiten gewesen. Uebrigens wäre es besser gewesen, er hätte das Bild Argines sogleich ganz aus dem Zimmer entfernt. Jetzt, in diesem ewig dämmrigen Raum konnte es scheinen, als säße Argine dort in dem hochlehnigen Stuhl nahe dem Kamin.

„Zu Ende, Lisa?" Kurt Voge öffnete die Tür, die zur Diele führte. Er trat ein, groß und breit, die Linke wieder in seine Jackettasche vergraben.

„O, schon lange, Kurt."

„Nicht lange. Ich habe zum erstenmale in meinem Leben an einer Tür gestanden und gelauscht."

„Du hättest ruhig eintreten können, Kurt. Du weißt, daß du nie störst.

(Fortsetzung folgt)



Arminen-Jugend auf dem Weg zur Meisterschaft

Borussia-Rheine auf der Alm 2:1 (1:1) geschlagen

Im Kampf um den Gebietsmeistertitel sind die Arminen am Sonntag einen beachtlichen Schritt vorwärts gekommen. Als Gegner waren die Borussen aus Rheine auf der Alm erschienen, die sich wider Erwarten tapfer schlugen. Die Gäste bewiesen einen überraschenden Angriffsgeist und waren den Arminen auch körperlich überlegen.

In der ersten Halbzeit gelang es den Gästen sogar, den Kampf durchaus offen zu halten, sie legten vor allen Dingen gleich ein unerhört scharfes Tempo vor. Immerhin aber gelang es dem Vertreter des Bannes 158 in der 18. Minute den Führungstreffer zu erzielen, doch glichen die Gäste noch vor dem Halbzeitpfiff aus. Es war aber auch vorauszusehen, daß dieses Tempo nicht während der ganzen Spieldauer durchzuführen war und tatsächlich fielen die Borussen so auch ihrer eigenen Kampffreudigkeit zum Opfer. Die Arminenjugend fand sich nämlich immer besser und kam dann endlich auch stärker auf. Im Sturm klappte zwar immer noch nicht alles nach Wunsch, man sah hier bei früheren Spielen bessere Leistungen. Im Laufe der zweiten Halbzeit machte sich die technische und spielerische Ueberlegenheit der Arminen eindeutig bemerkbar. Durch einen Handelfmeter konnten sie kurz vor Schluß dann noch den 2:1-Sieg sicherstellen.

Neue Kräfte bewähren sich

SpVg. 06 07 — Friesen Milse 5:3 (2:2).

Zu dem Abendspiel an der Mühlenstraße erschien der Meister der 2. Kreisklasse mit einer jungen Elf, die der Platzelf alles abverlangte. Auch die Spielvereinler hatten zwei Neuerwerbungen im Sturm eingestellt, die sich gut bewährten. Während des größten Teiles der Spielzeit waren die Platzherren zwar im Vorteil, doch verschaffte ein Zwischenspurt den schnellen „Friesen" sogar die 2:1-Führung, die erst kurz vor Halbzeit ausgeglichen wurde.

Im Anfang lag die Initiative zunächst bei 06/07, doch kamen die Angriffe nicht zu dem krönenden Torschuß, da der Friesen-Torwart sich als recht zuverlässig erwieß. Erst ein Nachschuß eines abgewehrten Balles verschaffte 06/07 die 1:0-Führung. Im Gegenzug waren aber auch gleich die „Friesen"-Stürmer zur Stelle, um bald den Ausgleich zu erzielen und auch weiterhin das Feld zu beherrschen. Aus einem Gedränge wurde dann sogar die 2:1-Führung erzielt, die der 06/07-Halblinke erst kurz vor dem Pausenpfiff ausgleichen konnte.

In der 2. Halbzeit bekamen die Platzherren dank ihrer größeren Erfahrung, durch gutes Flügelspiel, immer mehr die Oberhand.

Nicht einmal ein Ehrentor

VfB.-Reserve 10:0 in Gütersloh geschlagen.

In dem freundschaftlichen Treffen, das die VfB.-Reservisten am Sonntag in Gütersloh gegen den dortigen LSV. durchführten, kamen die Gastgeber zu einem überlegenen zweistelligen Sieg. Die LSV.er bewiesen wieder einmal, daß sie in der augenblicklichen Verfassung kaum einen Gegner zu fürchten haben, und so siegten sie wirklich ganz nach Belieben. Die Elf zeigte eine ganz vorzügliche Zusammenarbeit und betrachtete den Kampf wohl mehr als eine willkommene Uebungsgelegenheit. Die VfB.-Reservisten ließen sich zwar nicht entmutigen und warfen auch nicht die Flinte ins Korn, doch standen sie vor einer unlösbaren Aufgabe.

Heepen konnte es nicht schaffen

TuS. Brake erzwang ein 2:2-Unentschieden.

In Heepen gab es am Sonntag ein spannendes freundschaftliches Kampfspiel zwischen Tv. Heepen und TuS. Brake. Die Gastgeber zeigten dabei zwar in der ersten Hälfte im allgemeinen ein überlegenes Spiel, dessen verdiente Ausbeute zwei Tore waren. Nach der Pause kamen die Gäste aber besser ins Spiel und konnten sogar den Ausgleich erzielen, und es gelang den Heepern trotz energischer Vorstöße nicht mehr, das Siegtor anzubringen.

Schalke in Stendal

Die Altmarkstadt Stendal hatte am Sonntag mit dem deutschen Meister Schalke 04 einen großen Tag. Im Rahmen der Wehrmachtbetreuung spielten die Knappen vor 6000 Zuschauern gegen den Berliner SV. 92, der einen ausgezeichneten Gegner abgab und sich nur mit 3:1 Toren geschlagen bekannte. Der Endstand war schon vor der Pause erreicht.

Schalke — Eintracht in Kassel.

Das Tschammer-Pokalspiel der zweiten Schlußrunde zwischen dem Deutschen Meister FC. Schalke 04 und Eintracht Frankfurt a. M. ist von Gelsenkirchen nach Kassel verlegt worden. Es wird dort am 9. August auf dem Platz von Kurhessen-Kassel veranstaltet.

Handball

Zweimal zehn Tore

LSV. Gütersloh — MSV. Herford 20:4 (10:2)

Zu einem überlegenen Handballsieg kamen am Sonntag die Luftwaffensportler gegen die Herforder MSV.-Mannschaft. Die Gastgeber, bei denen wieder einmal Kleuser die treibende Kraft war, ließen die Gegner kaum recht zur Besinnung kommen und legten in jeder Halbzeit zehn Tore hin, denen die Herforder jeweils nur zwei Gegentreffer entgegenstellen konnten. Die Gütersloher zeigten sich in Höchstform und zeichneten sich vor allen Dingen durch ein flüssiges Zusammenspiel aus.

Hockey

Abermals 0:0 in Hannover

BDM.-Hockeyspiel: Westfalen — Hamburg 0:0.

Das Wiederholungsspiel zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Hockey zwischen den Gebietsmannschaften von Westfalen und Hamburg endete abermals 0:0. Die Reichsjugendführung wird jetzt bestimmen, wer in die nächste Runde aufrückt.

Deutscher Stabhochsprungrekord

Glanzvolles Leichtathletikfest im Olympiastadion

Beim internationalen Leichtathletikfest im Berliner Olympiastadion wurde das hervorragende Ereignis der neue deutsche Rekord im Stabhochsprung von Rudolf Glötzner mit einer Höhe von 4,16 Meter, wodurch er seine eigene Bestleistung um zwei Zentimeter übertraf. Groß war der Jubel der rund 40 000 Zuschauer über den feinen Sieg unseres Rolf Seidenschnur im 1500-Meter-Rennen in der glänzenden Zeit von 3:51,4 über den jungen schwedischen Nachwuchsläufer Arne Ahlsen (3:53,6), der zum Schluß sogar noch von dem Posener Rank (3,54) hart bedrängt wurde. Im gleichen Atemzug muß der Weitsprung des in Oslo stehenden Berliners Wagemanns mit 7,58 Meter genannt werden, eine neue europäische Jahresbestleistung. Der Münchener Hans Seibert siegte im 800-Meter-Lauf in 1:54,2 vor dem Ungarn Marosi (1:54,6) und den beiden Italienern Pederzoli und d'Ercole. Ueber 400 Meter war Mario Lanzi ohne ernste Gegnerschaft. Mit Rudolf Herbig auf dem Wege siegte der italienische Meister in 47,5 Sek. spielend gegen seinen Landsmann Ferrafutti (49,0) und die beiden Hamburger Behrend und Homburg.

Harald Mellerowitz und Martinus Osendarp teilten sich die Siege in den beiden Kurzstrecken. Ueber 100 Meter war der Niederländer in 10,8 Sekunden vor dem Brustbreite zurückliegenden deutschen Doppelmeister der schnellere Mann. Dagegen gewann Mellerowitz die 200 Meter mit deutlichem Vorsprung in 21,8 Sekunden.

Hervorzuheben ist noch der Erfolg der Vereinsstaffel von Trekvogels, Den Haag, über 4mal 100 Meter in der schnellen Zeit von 41,7 Sekunden. Ganz überlegen holte Olympiasieger Hanns Wölke sich mit 15,87 Meter das Kugelstoßen. Erwin Peltor schlug im Speerwerfen mit 68,78 Meter den bis dahin führenden finnischen Altmeister Matti Järvinen (68,48 Meter). Einen deutschen Doppelerfolg gab es im Hammerwerfen durch Karl Storch (54,60 Meter) und Olympiasieger Karl Hein (53,29 Meter). Bemerkenswert, daß beide Italiener und der Ungar Imre Nemeth die 50-Meter-Grenze übertrafen. Ueberlegen waren beide Italiener Tosi (48,92 Meter) und Consolini (48,82 Meter) im Diskuswerfen, wo es für Wotapek mit 47,66 Meter nur zum dritten Platz reichte. Je 1,97 Meter übersprangen Nils Nicklen und Alfredo Campagner. Alle übrigen kamen nicht über 1,90 Meter.

So schön der Sieg von Hans Zebernick im 110-Meter-Hürdenlauf (15,2) über drei Ausländer war, so enttäuschend verlief das 10 000-Meter-Rennen, Nacheinander gaben Eitel und Syring auf, so daß schließlich Bevilona und Szilagyi allein den Endkampf ausmachten. Der Italiener siegte als besserer Spurtläufer in 30:54,8 Minuten.

Bei den nationalen Wettkämpfen der Frauen gab es die erwarteten Siege von Christel Schulz, Gräfin Solms und Gisela Mauermayer.

Bielefelder Erfolge in Dortmund

Leichtathletik-Gebietsmeisterschaften der HJ.

Fischer Bielefeld lief 11,1

Leichtathletische Prüfungskämpfe der HJ. in Dortmund.

In der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund mußten sich die besten Leichtathleten des Gebietes Westfalen einer nochmaligen Prüfung vor den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau unterziehen. Unter besten äußeren Vorbedingungen wurden auf der ganzen Linie recht gute Leistungen erzielt. Ganz besonders ist der 100-Meter-Lauf von Fischer-Bielefeld zu erwähnen, der im Endlauf 11,1 Sekunden schaffte. Mit je 11,2 belegten Twandowski und Brinkmann die nächsten Plätze. Im Keulenwurf schaffte Brinkmann vom Bann 835 die beachtliche Weite von 76,80 Meter. Im Hochsprung erzielte der Dortmunder Becker 1,77 Meter und im 110-Meter-Hürdenlauf durchriß der gleiche Läufer mit 15,8 Sekunden das Zielband. Auch alle übrigen Leistungen waren zufriedenstellend.

Karl-Heinz Schreiber Gebietsmeister

Die westfälischen Gebietsmeisterschaften im Tennis wurden Freitag und Sonnabend in Dortmund zu Ende geführt. An den letzten Runden waren noch 14 Mädel und 16 Jungen beteiligt. Während man bei der Hitler-Jugend Karl-Heinz Schreiber vom Bann 158 Bielefeld als Sieger erwartete, kommt der Erfolg von Gisela Weyer — Bann 135 Hagen überraschend. Abschließend kann gesagt werden, daß auf der ganzen Linie recht gute Leistungen geboten wurden. Ergebnisse: HJ.-Vorschlußrunde: Schreiber (Bann 158, Bielefeld) gegen Pieper (Bann 205, Ottrup) 7:5, 6:2; Kreft (Bann 300, Wanne-Eickel) — Willmes (Bann 836, Witten) 6:4, 6:4. Schlußrunde: Schreiber — Kreft 9:11, 6:1, 6:1. Doppel: Schlußrunde: SWillmes-Kochems (Witten-Dortmund) — Schreiber-Nöll (Bielefeld-Gesele) 6:1, 6:2. — BDM.: Vorschlußrunde: Dribusch (Bann 67, Bochum) gegen Demski (Bann 13, Münster) 6:0, 6:0; Weyer (Bann 135, Hagen) — Willmes (Wanne-Eickel) 6:4, 6:1. Schlußrunde: Weyer-Dribusch 0:6, 6:1, 6:3. Doppel: Schlußrunde: Dribusch-Willmes (Bochum-Wanne-Eickel) gegen Weyer-Kunz (Hagen-Gelsenkirchen) 1:6, 6:3, 6:3.

Tennisvergleichskampf in Dortmund

Westfalen verliert gegen Niedersachsen 3:12.

Im Anschluß an die westfälischen Gebietsmeisterschaften wurde auf dem Platz am „Wittekindshof" zu Dortmund ein Vergleichskampf gegen das Gebiet Niedersachsen ausgetragen. Im Gesamtergebnis siegten die Gäste — es spielten je sechs Mädel und Jungen — mit 12:3 Punkten, 64:10 Sätzen und 189:30 Spielen.

Radsport

Saager allen überlegen

Als überlegener Fahrer erwies sich der Berliner Saager beim Braunschweiger Straßenrennen rund um die Wälle. Saager holte sich alle Wertungen und gewann vor Mittendorf (Hannover), Hornburg (Nürnberg), Fehrke (Bremen), Weiß (Mannheim) und Kleinholz (Bremen).

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt unseres vierten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: **Paul Altheide und Frau Elisabeth**, geb. Hollmann. Bielefeld (Schloßhofstr. 97), den 30. Juli 1942. z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Beate Hergarden / Walter Kramer.** Düsseldorf, Bielefeld (Uhlandstr. 29).

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Schütter / Hermann Kreiß,** Uffz., z. Zt. im Felde. Bielefeld (55er-Str. 211); Herford (Wiesenstr. 57), im Juli 1942.

Wir haben uns verlobt: **Liselotte Husemann / Karl Knopps.** Bielefeld (Schildescher Str. 28), Büttgen bei Neuß am Rh., 2. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Vermessungsrat Hans Leibing,** Leutnant in einer Beob.-Abt. / **Elisabeth Leibing,** geb. Hänsel. Z. Zt. im Felde, Bielefeld (Am Lothberg 50), den 3. August 1942.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die uns immer noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam, der Gefreite

Erich Oldemeier

Inhaber des Westwallehrenzeichens und der deutsch-italienischen Erinnerungsmedaille im blühenden Alter von 21½ Jahren bei den schweren Kämpfen in Afrika sein junges, hoffnungsvolles Leben fürs Vaterland dahingeben mußte. Sein sehnlichster Wunsch, all seine Lieben recht bald wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz.

In tiefer Trauer: **Friedrich Oldemeier und Frau Angelika** geb. Steinhäuser / **Rudolf Ehrhard** z. Zt. im Felde und **Frau Frieda** geb. Oldemeier / **Johann Lieliner und Frau Anna** geb. Oldemeier **Matrosen-Obergefreiter Hermann Oldemeier** z. Zt. Kriegsmarine **Marie Oldemeier / Elisabeth Oldemeier / Reinhard Oldemeier Rolf Oldemeier / Gerhard Oldemeier / Elli Sachser als Braut und alle Angehörigen.**

Bardüttingdorf, Mantershagen, Riemsloh, im Juli 1942.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 9. August, um 9½ Uhr in der Kirche zu Wallenbrück statt.

Wir beklagen den Verlust eines lieben treuen Mitarbeiters. Führung und Gefolgschaft Poppe & Potthoff, Werther.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. **Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung.** Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Am 16. Juli 1942 fand mein lieber Mann, der zärtliche Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder und Enkel, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Hauptmann und Batteriechef in einem Flak-Regiment

Heiner Just

Inh. des E. K. I und II, des Flaksturmabzeichens und anderer Auszeichnungen, im Alter von 30 Jahren in einem Waldgefecht im Osten den Heldentod. Als Teilnehmer an den vielen Kämpfen im Westen und Osten vollendete er sein bewährtes soldatisches Leben.

Im Namen aller Verwandten: **Erika Just,** geb. Seyffert **und Töchterchen Dietlinde.** Potsdam, Parkstr. 9.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Zurück Zahnarzt Dr. Pankoke.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Möbel und sonstige Transporte führt aus G. Bentlage, Spedition, Fernsprecher 2736. ?

AMTLICHES

Die im Jahre 1925 geborenen männlichen Personen werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum **8. August 1942** beim zuständigen Polizeirevier zu melden. Es sind mitzubringen: Zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung (37:52 mm) Arbeitsbuch, Kennkarte, Nachweis über Berufsausbildung, über Zugehörigkeit zur SA., SS, NSKK., NSFK., DASD., NS.-Reiterkorps, RLB., TN., San.-Kol., Arbeitsdienst, Sportabzeichen, SA.-Wehrabzeichen, Sanitätsschein der SA. oder der HJ., ferner der Nachweis über den Besitz des HJ.-Leistungsabzeichens, Führerschein für Kraftfahrzeuge. Wer seiner Anmeldepflicht nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

VERKÄUFE

Kalkwerk, Nähe Detmold, etwa 9,3 Morgen, sofort zu verkaufen. Angebote unter O. B. 4245 an die W. Z.

ANKÄUFE

Fabrik oder Lagerhaus mit Villa zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote an Postfach 603 Köln I.

STELLEN-ANGEBOTE

Hausmeisterehepaar, (eventuell Kleinrentner) mit Kenntnissen in Gartenpflege und etwas Kleintierpflege für Landhaus am Tegernsee mit größerem Garten, gesucht. Der Mann muß Kleintierpflege, Garten und Haus, die Frau halbtägige Mithilfe in Küche und Haushalt übernehmen, gegen abgeschlossene zwei Räume, Wohnung frei, Licht und Gehalt. Ausführliche Angebote mit Lichtbild und Empfehlungsangaben an Fabrikant Hans Dieffenbacher, Karlsruhe/Bad., Weinbrennerstr. 18.

Weibl. Arbeitskräfte für leichte und saubere Akkord-Arbeit gesucht. August Storck, Wertherse Zuckerwarenfabrik, Werther.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet.

Konzert-Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

TAUSCH

Olympia Büroschreibmaschine gesucht im Tausch gegen anderes Fabrikat (260.— RM.) Angebote unt. L M 4167 an die Westfälische Zeitg.

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater zeigt nur noch heute Montag auf hundertfachen Wunsch den bekannten Großfilm **„Regine".** Luise Ullrich, Adolf Wohlbrink, Olga Tschechowa. — Der Liebesroman zweier Menschen — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.00, 4.15, 7.00 Uhr. Hauptfilm: 2.30, 5.15, 8.00 Uhr. Beifilm (Unsere Zeppeline): 4.50, 7.35 Uhr. Einlaß: 1.45 Uhr. — Jugend nicht zugelassen.

Universum Heute letzte 3 Vorstellungen des Ufa-Großerfolges **Hochzeit auf Bärenhof** mit Ilse Werner, Heinrich George, Ernst von Klipstein und Paul Wegener in den Hauptrollen. Regie führte Prof. Carl Froehlich nach einer Novelle von Sudermann. Spielzeiten 2.45, 5.15, 7.30 Uhr, Hauptfilm ½ Stunde später. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol Tägl. 2.20, 4.50, 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die neueste Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: **„Rembrandt",** ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag, mit: Ewald Balser in der Titelrolle, neben ihm Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt u. a. Neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den Großfilm der Ufa: **„Violanta".** Nach der bekannten Erzählung des Dichters Ernst Zahn „Der Schatten". Ein ergreifender, in der herrlichen Tiroler Bergwelt spielender Film mit: Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Skraup, Betty Sedlmayr u. a. Neue Wochenschau. Spielzeiten: Hauptfilm: 2.25, 4.55, 7.25 Uhr. Wochenschau: 4.10, 6.35, 9.05 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede zeigt: Hilde Krahl i. d. Bavaria-Spitzenfilm **„Anuschka".** In weiteren Rollen: Siegfr. Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Fritz Odemar. — Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe, das in die Tiefe unseres Empfindens dringt. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15 u. 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede zeigt nur noch heute den beliebten Ufa-Großfilm **„Frau Sixta"** mit Franziska Kienz, Ilse Werner, Gust. Fröhlich, Heidemarie Hadheyer. — Ein starkes Mutterherz opfert sich für die Liebe der Tochter. — Jugendliche haben Zutritt. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang von Montag bis Freitag 7.30 Uhr.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551.

PROBAT
das bewährte und zuverlässige Mittel gegen
HÜHNERAUGEN
Bückebürger
HÜHNERAUGEN- u. BALLENPFLASTER
VORHER EIN PROBAT-FUSSBAD
Zu haben in Apotheken und Drogerien

ALT-EX
frischt Farben auf
vernichtet Schweiß
spart Textilien

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Hausangestellte, durchaus erfahren und zuverlässig, für modernen Etagenhaushalt gesucht. Frau L. Kempe, Bielefeld, Herforder Str. 6. ?

Jg. Mädchen u. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. Julius Opitz, Viktoria-, Horst-Wessel-Str. Ecke. (?

Heimarbeiterinnen für leichte Arbeit (Beutelkleben) werden eingestellt. Julius Opitz, Viktoria-, Horst-Wessel-Str. Ecke. (?

Suche in ruhige Gegend zum möglichst sofortigen Eintritt eine Hausgehilfin für kath. Haushalt, sowie eine erfahrene Kindergärtnerin zu Kleinkindern. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an Frau Josef Traut, Fulda, Hindenburgstr. 12, II. (?

Putzfrau gesucht. Hüttemann & Co., Mühlenstraße 47. (?

Hilfsarbeiter u. Beifahrer gesucht. Julius Opitz, Viktoria-, Horst-Wessel-Straße Ecke. (?

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, für Sonderposten sofort gesucht. „Bifo", Bielefeld, Heeper-Straße 8. (4.

Vermietungen

Zimmer, sehr gut möbl., an Herrn zu vermieten. Ravensberger Str. 33, III

Zimmer, möbliert, an Berufstätige zu vermieten. Siekerstr. 6.

Zimmer, möbliert, für berufstätigen Herrn. Zu besichtigen ab 18 Uhr. Friedenstr. 13, I.

Mietgesuche

Zimmer, gut möbliert, Nähe Rathaus z. 15. 8. gesucht. Angebote unter V 3086 an die W. Z.

Raum, geeigneter, möglichst ebenerdig, zur Lagerung von Textilien gesucht. Angebote unter O F 4244 an die W. Z.

3—4 Zimmer, Küche u. Bad (bis 100.—), von jungem Ehepaar baldigst gesucht. Angebote unter L 3111 an die W. Z.

Zimmer, gut möbliert, für jüngeres weibliches Gefolgschaftsmitglied gesucht. Wilh. Eilers jr., Bielefeld, Telefon 4500, Nebenstelle 46

Tausch

Sportwagen, evtl. gegen Korbkinderwagen zu tauschen. Angebote unter L 2957 an die W. Z.

Verkäufe

Silberschuhe mit Blockabsatz, fast neu, 15.—, u. Leinenschuhe, Gr. 37, 4.— abzugeben. Angebote unt. Z 2599 an die W. Z.

Ferkel, größeren Posten, abzugeben, 25—30 Pfd. Meyer zu Eißen, Bielefeld-Schildesche, Sattelmeierweg 1.

Anzug, dunkelbraun, Maßarbeit, zweimal getragen, 52er Größe, für 110.—, Anruf 5641.

Kaufgesuche

Kanonenöfen (Allesbrenner), auch verschied. Größen, gut erhalten, möglichst mit Rohr, zu kaufen gesucht. Angeb. an Firma Wilh. Homann, Lutterstr. 7. (28.

Waschmaschine, brauchbare, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Reinermann, Apfelstr. 54. (3.

Anzug, gut erhalten, für große, schlanke Person, zu kaufen gesucht. Angebote N S 4215 an die Agentur der W. Z. Brackwede. (3.

Herren-Regenmantel oder Uebergangsmantel, Größe 52—54, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. N R 4214 an die Agentur der W. Z. Brackwede.

Kleinwagen, gut erhalten, wenn auch älteres Modell, gesucht. Ruf 624

Wintermantel u. Sportanzug, gut erhalten, gesucht. Angebote unter O E 4243 a. d. W. Z. (4.

Wer hat noch 2000 bis 3000 Stck. Blumenkohlpflanzen abzugeb.? Eilt! Ang. u. K K a. d. W. Z.

Herrenschuhe, Gr. 41/42, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 3113 an die Westfäl. Zeitung. (?

Verloren

Dachbelag, 1 Rolle, vom Lieferwagen von Schildescher Str. bis Borsigstraße verloren. Abzugeb. Gebr. Mönkemöller, Pottenau, Telefon 4740. Vor Ankauf wird gewarnt.